

# DIANA BERG

## *Ukraine*

- *CCP Fellow 2021 beim Zentrum für Politische Schönheit*
- *Leitung des Kulturzentrums Tju in Mariupol*
- *künstlerische Polit-Aktivistin*



»Protestaktionen sind ein wichtiges Instrument für Dialog und Wandel. Ich gehe heute auf Demos, um das einzulösen, was 2014 in Donezk nicht gelungen ist: Gerechtigkeit, Toleranz und Gleichheit zu erreichen.«

*Diana, Du bist von deiner Ausbildung her Grafikdesignerin, arbeitest aber seit mehreren Jahren als Aktivistin. Wie kam es dazu?*

Als im März 2014 der Putsch in meiner Heimatstadt Donezk begann, beschlossen meine Freundin und ich, einen Protestmarsch für die Einheit der Ukraine zu organisieren. Tausende von Menschen folgten unserem Aufruf und da wurde mir klar, dass jede und jeder imstande ist, etwas zu verändern. Doch wir wurden auf der Straße angegriffen, Freund:innen starben, aber wir demonstrierten weiter. Dank unserer Bewegung wird Donezk als eine Stadt, die gekämpft hat, in Erinnerung bleiben.

*Was hat Dich motiviert, die Kulturplattform Tju in Mariupol zu gründen, die Du seit fünf Jahren leitest?*

Die Plattform Tju ist mein Versuch, eine Utopie zu schaffen – einen Ort der Sicherheit und des Respekts, an dem zeitgenössische Kunst, kritisches Denken und Aktivismus aufeinandertreffen. Als ich Ende 2014 nach Mariupol kam, kümmerten sich Aktivist:innen um die Vertriebenen, führten Freiwilligenarbeit an der Front und pro-ukrainische Aktionen durch. Meine Freund:innen und ich fanden es wichtig, eine langfristige Perspektive zu entwickeln und ein kulturelles und zivilgesellschaftliches Bewusstsein auszubilden. Der sowjetisch geprägten Vorstellung, dass Kunst einfach nur erbaulich sein soll, setzten wir verstörende Performances und Punkkonzerte entgegen. Das brachte uns den Ruf ein, Provokateur:innen zu sein.

*Welche Fragen stehen im Zentrum Deiner Arbeit?*

Freiheit ist das Thema, das mich antreibt: Freiheit bedeutet für mich Chancengleichheit für

unterdrückte und marginalisierte Gruppen. Je größer die Toleranz z.B. für LSBTTIQ-Menschen ist, je mehr Möglichkeiten Frauen offen stehen, desto größer ist unser Freiheitsgrad in der Gesellschaft. In letzter Zeit machen wir uns viele Gedanken über die Jugend von Mariupol und stellen dabei fest, dass sie kaum Chancen hat, sich und ihre Ideen auszuprobieren. Deshalb haben wir speziell für sie einen Kunst-Cluster eröffnet. Das Tju ist so für viele Teenager zu einem zweiten Zuhause geworden – zu einem angstfreien Raum, in dem sie selbst sein können.

*Was sind Deine Eindrücke vom Cross Culture Programm?*

Das CCP ist ein super Netzwerk. Ich habe mich mit Künstler:innen aus Deutschland, Kuba und Tadschikistan angefreundet. Wir planen ein gemeinsames Projekt über das Erbe der Sowjetunion, es heißt »Red Lines« und setzt sich mit dem Thema des Privaten und des Öffentlichen auseinander. Ich hoffe auch, Partner für eine internationale Zusammenarbeit mit dem Tju zu finden. Mein Ziel ist es, Mariupol zu einem wichtigen Punkt auf der kulturellen Landkarte Europas zu machen.

\* LSBTTIQ = Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Transsexuelle, Intersexuelle und Queer

Das CrossCulture Programm wird vom Auswärtigen Amt gefördert. Mehr Informationen zum Programm: